

Geplante Obsoleszenz

„Eine unverantwortliche Verschwendung!“

Unter „geplanter Obsoleszenz“ versteht man den bewusst herbeigeführten vorzeitigen Verschleiß von Konsumprodukten, die eigentlich viel länger halten könnten. An langen Lebenszyklen besteht aber vonseiten der Hersteller kein großes Interesse, denn kürzere steigern den Absatz.

Interview mit Prof. Dr. Christian Kreiß

ÖkologiePolitik: Herr Prof. Kreiß, seit wann gibt es geplante Obsoleszenz?

Prof. Dr. Christian Kreiß: Seit rund 100 Jahren. Als Massenphänomen eingeführt wurde sie von der amerikanischen Automobilindustrie in den 1920er-Jahren – genauer gesagt von Alfred P. Sloan, von 1923 bis 1937 Präsident von General Motors. Ford hatte damals einen Marktanteil von über 60% und setzte auf hohe Qualität sowie lange Haltbarkeit. General Motors setzte auf Design, schnelle Modetzyklen und geschicktes Marketing. Die Haltbarkeit seiner Autos ver-

hat? Der Umsatz des Herstellers steigt damit langfristig aber um 10%. Zudem sinken seine Herstellungskosten, wenn billigere Materialien und Einzelteile zum Einsatz kommen.

Praktizieren diese Strategie nur einzelne „schwarze Schafe“ oder ist sie heute branchenübliches Geschäftsgebaren?

In einer auf Wettbewerb basierenden Wirtschaft führt natürlich der Wettbewerbsvorteil eines Akteurs dazu, dass die anderen Akteure nachziehen und zur gleichen Strategie greifen, um nicht auf Dauer große Marktanteile zu verlieren.



Prof. Dr. Christian Kreiß, Jahrgang 1962, studierte Volkswirtschaft und promovierte über die Große Depression 1929–1932. Anschließend war er beruflich neun Jahre in verschiedenen Geschäftsbanken tätig, davon sieben Jahre als Investmentbanker. Seit 2002 lehrt er als Professor an der Hochschule für Wirtschaft und Technik in Aalen Finanzierung und Wirtschaftspolitik. Zur aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise gibt es von ihm zahlreiche Veröffentlichungen, Vorträge, Rundfunk- und Fernsehinterviews. Die von ihm mitverfasste Studie „Geplante Obsoleszenz“ wurde im März 2013 im Deutschen Bundestag vorgestellt und erzeugte ein großes Medienecho.

www.menschengerechthewirtschaft.de

„Die Verkürzung der Lebensdauer ist so gering, dass sie unter der Wahrnehmungsschwelle bleibt.“

kürzte es bewusst – und hatte damit Erfolg: Sein Marktanteil wuchs, der von Ford sank.

Warum lassen sich die Verbraucher das bieten?

Die Käufer merken es in der Regel nicht. Die Verkürzung der Lebensdauer ist so gering, dass sie unter der Wahrnehmungsschwelle bleibt. Wer weiß schon noch, wenn sein Rasierer kaputt geht, ob er den vor neun oder zehn Jahren gekauft

So nimmt über viele Jahre hinweg die Lebensdauer aller Produkte immer mehr ab – ein langsamer, schleicher Prozess. Nur ein deutlich wahrnehmbarer Sprung in der Qualitätsverschlechterung würde einen Image- und damit Umsatzverlust bedeuten.

Warum sorgen denn nicht Verbraucherschutzorganisationen wie die „Stiftung Warentest“ mit Haltbarkeitsstudien für Druck?

Wenn die Haltbarkeit nur leicht reduziert wird, ist das schwer nachzuweisen. Außerdem geht es hier um lange Zeiträume, bei denen ein Produkt bei seinem „Ableben“ schon lange nicht mehr auf dem Markt erwerbbar ist, weil es durch

Die in jüngster Vergangenheit aufgedeckten Fälle wurden praktisch alle von Großkonzernen begangen, denn dort ist die Gewinnorientierung besonders stark ausgeprägt. Vor allem börsennotierte Aktiengesellschaften unterlie-

„Die in jüngster Vergangenheit aufgedeckten Fälle wurden praktisch alle von Großkonzernen begangen.“

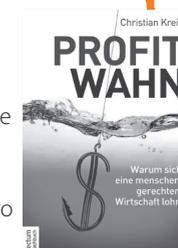
die nächsten Versionen und Generationen ersetzt wurde. Deshalb werden auch immer nur aktuelle Produkte miteinander verglichen – und nicht aktuelle mit früheren. Die Verkürzung der Haltbarkeit fällt so auch professionellen Testern kaum auf. Die müssen ja noch viele andere und meist besser messbare Aspekte erfassen und dokumentieren.

Welche Unternehmen sind besonders „verdächtig“?

gen einer hohen Renditeerwartung seitens der Kapitalmärkte. Sie sind ständig gezwungen, darüber nachzudenken, wie sich kurz- und mittelfristig ihr Gewinn erhöhen lässt. Inhabergeführte Unternehmen sind zwar auch, aber nicht ausschließlich gewinnorientiert. Sie denken meist langfristiger und auch mehr in ethischen Kategorien. Henry Ford z.B. war die Integrität seiner Autos sehr wichtig und er machte außerdem

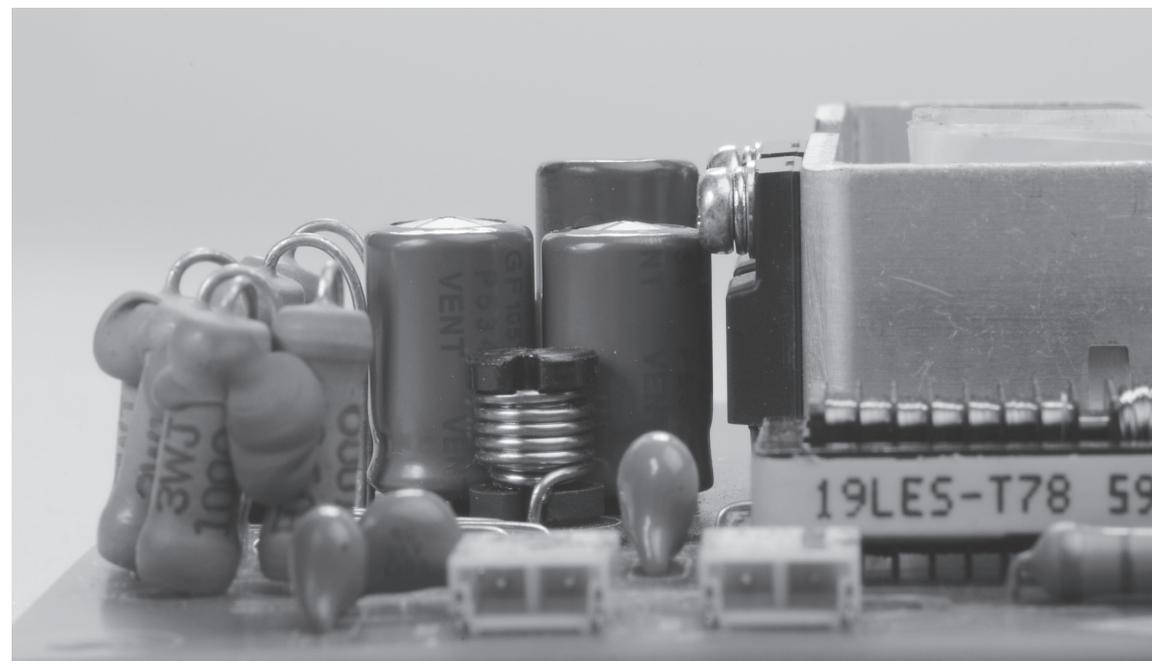
BUCHTIPP

Christian Kreiß
Profitwahn
Warum sich eine menschengerechtere Wirtschaft lohnt
Tectum, Juli 2013
200 Seiten, 17,95 Euro
978-3-8288-3159-9



verrückte Dinge, wie die Löhne seiner Arbeiter zu verdoppeln – ganz einfach, weil er das gut und richtig fand. Durch die Internationalisierung der Kapitalmärkte, den Siegeszug des Shareholder-Value-Prinzips und die Anonymisierung der Eigentums- und Entscheidungsprozesse ist so etwas heute praktisch nicht mehr möglich.

Gibt es geplanten Verschleiß nur bei Konsumartikeln?



Elektrolytkondensatoren sind Grundbausteine in Elektrogeräten. Bei vielen Elektrogeräten zeigte sich, dass sie unterdimensioniert sind. Richtig dimensioniert hätten sie weniger als 1 Cent mehr gekostet, die Nutzbarkeit aber um fünf bis zehn Jahre verlängert.



Fotos: MURKS? NEIN DANKE!
Die Qualität eines Textilstoffs hängt stark vom gewebenen Faden ab, die Qualität des Fadens wiederum von der Länge der versponnenen Fasern. Sind diese zu kurzfasrig, scheuert sich das Material zu schnell auf. Es kommt zum Aufflusen der Oberfläche.

Ja, denn im B2B (Business to Business) gibt es meist professionelle Einkäufer mit profundem Fachwissen und eine gute Dokumentation der Einkäufe. Im B2C (Business to Consumer) dagegen haben die Kunden meist kein Fachwissen und angesichts der Vielzahl an Produkten auch keinen Überblick. Das Risiko ist deshalb bei B2C-Kunden deutlich geringer – und das wissen die Hersteller.

Was wäre, wenn der Trend umgekehrt und Produkte langlebiger würden?

Das Unternehmen würde über einen längeren Zeitraum betrachtet weniger Produkte verkaufen und deshalb weniger produzieren. Die Arbeitsmenge schrumpft, Mitarbeiter müssen entlassen werden. Volkswirtschaftlich betrachtet ist das aber nicht tragisch, denn den Verbrauchern bleibt ja durch die län-



Der Türgriff dieser Waschmaschine ist nicht separat lieferbar, obwohl er die Schwachstelle der Konstruktion darstellt. Bricht er, dann ist die komplette Tür auszuwechseln. Der Preis für die komplette Tür beträgt 110 Euro, der Türgriff ist 8 Euro wert.



Bei elektrischen Zahnbürsten ist der Akku oft fest eingebaut. Seine Ladekapazität nimmt aufgrund der stets kurzen Ladezyklen ab. Zunächst ist nur noch kurzes Zähneputzen möglich. Ist der Akku dann erschöpft, muss das komplette Gerät entsorgt werden.

gere Haltbarkeit der Produkte mehr Geld übrig, das sie anderweitig ausgeben können. So entstehen an anderer Stelle neue Arbeitsplätze. Eine andere Perspektive wäre, die wegfallende Arbeit durch Arbeitszeitverkürzung –

„Für geplante Obsoleszenz gibt es aus volkswirtschaftlicher Sicht keinen vernünftigen Grund.“

ohne Lohnkürzungen! – zu kompensieren, sodass mehr Zeit für die Familie, für Freunde und ehrenamtliche Tätigkeiten bliebe. Auf alle Fälle gibt es für geplante Obsoleszenz aus volkswirtschaftlicher Sicht keinen ver-



In vielen Textilien werden Reißverschlüsse eingebaut, deren Zähne als Längsspirale ausgeführt sind. Diese sind von geringer Haltbarkeit und versagen früh. Bei zu klein dimensionierten Reißverschlüssen reißen Spiralen, Zipper oder Spiraleinfassungsband.

Studie

Stefan Schridde, Christian Kreiß

Geplante Obsoleszenz

Entstehungsursachen, konkrete Beispiele, Schadensfolgen, Handlungsprogramm
Gutachten, März 2013

100 Seiten, Download kostenfrei

- » www.menschengerechsetwirtschaft.de → alle Artikel PDF
- » www.murks-nein-danke.de/blog/studie/



nünftigen Grund, sie ist jedoch eine unverantwortliche Verschwendung von Ressourcen.

Welche Rolle spielt die Wegwerfmentalität?

Es wird immer wieder behauptet, dass wir Konsumenten freiwillig neue Produkte kaufen, auch wenn die alten noch funktionsfähig sind. So schiebt die Industrie die Verantwortung von sich auf uns. Das ist aber nicht fair, denn pro Tag prasseln heute etwa 3.000 Werbetbotschaften auf uns ein. Ein Kind sieht im Fernsehen jedes Jahr 20.000 bis 40.000 Werbespots. Dadurch wird eine Wegwerfmentalität geschürt, wenn nicht gar erst künstlich erzeugt.

Was kann bzw. sollte die Politik unternehmen?

Längere Gewährleistungsfristen und ein längeres Vorhalten von Ersatzteilen wären sicher sinnvoll. Vielleicht noch wichtiger wären aber gesetzliche Einschränkungen von Werbung, vor allem von Werbung für Kinder. Sie treibt aktiv psychologische Obsoleszenz voran. Statt sie gesetzlich zu verbieten, könnte man sie

„Ein Kind sieht jedes Jahr 20.000 bis 40.000 Werbespots. Dadurch wird eine Wegwerfmentalität geschürt.“

verteuern. Der Mehrwertsteuersatz auf alle Werbeaktivitäten könnte zunächst auf 25% und dann in Stufen bis auf 100% erhöht werden, sodass sich die Kosten für Werbung verdoppeln. Sinken dann die Werbeausgaben, sinken auch die Preise für viele Produkte und Dienstleistungen und die Reallöhne, der Lebensstandard und die Lebensqualität steigen.

Herr Prof. Kreiß, herzlichen Dank für das interessante Gespräch.

IMPRESSUM

ÖkologiePolitik erscheint viermal im Jahr: Februar, Mai, August, November. Die Print- und die Online-Ausgabe sind im Mitgliedsbeitrag enthalten. Nichtmitglieder können das Journal für 12,- Euro im Jahr abonnieren. Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe ist der 1. September 2013.

Herausgeber

Ökologisch-Demokratische Partei
Pommerngasse 1, 97070 Würzburg
Tel. (09 31) 4 04 86-0, Fax (09 31) 4 04 86-29
www.oedp.de

Verantwortliche Redakteure

Günther Hartmann (gh)
Caroline-Herschel-Straße 23, 81829 München
guenther.hartmann@oedp.de
Florence von Bodisco (fb)
Erich-Weinert-Straße 134, 10409 Berlin
florence.bodisco@oedp.de

Mitarbeiter dieser Ausgabe

Ulrich Brehme, Edgar Guhde, Karl Heinz Jobst (khj),
Dr. Klaus Klumpers, Urban Mangold, Dr. Johannes Resch

Gastautoren

Wiebke Johanning, Johanna Schildbach-Halsler,
Hanns-Dieter Schlierf, Hermann Striedel

Interviewpartner

Prof. Dr. Günter Buchholz, Prof. Dr. Christian Kreiß,
Jörn Wiedemann

Satz

Grafikstudio Art und Weise, Heike Brückner
Drosselweg 15, 93138 Lappersdorf

Anschrift der Redaktion

ÖkologiePolitik
Ökologisch-Demokratische Partei
Erich-Weinert-Straße 134, 10409 Berlin
Tel. (0 30) 49 85 40 50
florence.bodisco@oedp.de

Bankverbindung

VR-Bank Würzburg, BLZ 79090000, Kto.-Nr. 74 080

Hinweis der Redaktion

Die Meinung der Autoren und Interviewpartner ist nicht automatisch die Meinung der ÖkologiePolitik oder der Ökologisch-Demokratischen Partei (ÖDP). Die Veröffentlichung dient der innerparteilichen Information und politischen Willensbildung.

ÖkologiePolitik wird auf
100% Recycling-Papier gedruckt.

